ARTICULATA 1998 13(1): 101-103 KURZMITTEILUNG

Anmerkungen zum Fraß- und Eiablageverhalten der Gestreiften Zartschrecke *Leptophyes albovittata* (KOLLAR, 1833)

Ralf Bolz

Die Gestreifte Zartschrecke (*Leptophyes albovittata*) ist in Bayern regional weit verbreitet. Diese Verbreitungsschwerpunkte liegen allerdings fast ausschließlich in Nordbayern. Hier kann die Gestreifte Zartschrecke stellenweise individuenreiche Populationen ausbilden. Die Vorkommen liegen in klimatisch sommertrockenen und sommerwarmen Gebieten, mit deutlichem kontinentalen oder submediteranen Einfluß. Der Lebensraum zeichnet sich aus durch langgrasige Strukturen und ist mit Gehölzen durchsetzt. Der geologische Untergrund spielt dagegen keine größere Rolle. Es werden zwar insbesondere Kalkhalbtrockenrasen (z. B. auf Malm oder Muschelkalk) besiedelt aber auch pleistozäne Flugsande und weitere Standorte. Gerade verbuschende Kalkmagerrasen, aufgelockerte Waldränder als auch ruderalisierte Sandmagerrasen mit aufkommenden Gehölzen stellen oft ideale Voraussetzungen für ein Vorkommen dar. In der Regel handelt es sich dabei um nicht genutzte Brachen und Ränder von Weiden auf mageren Standorten. Die Imagines halten sich hier mit Vorliebe in der hochgrasigen Vegetation und insbesondere auf hochwachsenden Stauden (v.a. Asteraceen) auf. Sie fallen besonders auf, wenn sie auf den Blüten oder Blütenständen stehen.

An solchen Standorten konnte sowohl die Nahrungsaufnahme als auch die Eiablage im Freiland beobachtet werden.

Die Nahrungsaufnahme fand auf den Blüten von Asteraceen statt und hier besonders an der Magerite (*Leucanthemum vulgare*) (Abb. 1). Die erwachsenen Tiere erzeugen einen typischen Löcherfraß, den auch schon HARZ (1957) beschreibt. Dieser typische Löcherfraß wurde aber nur an den Blütenblättern beobachtet und nicht an chlorophyllhaltigen grünen Blättern. Daneben wurden auch die röhrenartigen Blüten befressen und möglicherweise damit auch Pollen aufgenommen. Neben der Magerite wurde noch das Weidenblättrige Ochsenauge (*Buphtalmum salicifolium*) befressen. HARZ (1957) gibt ebenfalls krautige Pflanzen als Nahrung für die erwachsenen Tiere an wie die stark aromatischen Lamiaceen Salbei und Minze. Daneben gibt er die Brennessel und Vogelmiere an. Diese Angaben dürften sich auf die Fütterung gefangener Tiere beziehen.

Die Eiablage wurde in der Rinde an einzelnstehenden vollbesonnten Kiefern beobachtet. Hier wurde zusätzlich in südwestlicher Exposition abgelegt. Bei der Eiablage krümmt sich das Weibchen so stark, daß die Legeröhre mit den Mandibeln geführt werden kann (Abb. 2). So positioniert legt das Weibchen immer mehrere Eier in die grobe Rinde der Kiefer. Die Kiefer scheint sich aufgrund ihrer Rindenstruktur besonders gut für die Eiablage zu eignen. Auch HARZ (1957) beschreibt die Eiablage in Rindenritzen bzw. alte Zäune und interessanterweise

auch in Nesselstengel. Diese Beobachtungen dürften sich ebenfalls unter Zuchtbedingungen ergeben haben.



Abb. 1: Ein Weibchen von *Leptophyes albovittata* frißt an den Blütenblättern der Wucherblume. Rechts ist der Lochfraß zu erkennen.



Abb. 2: *Leptophyes albovittata* bei der Eiablage in der Rinde von Kiefer.

Verfasser:
Ralf Bolz
Bergstr. 80
91086 Aurachtal

Literatur

HARZ, K. (1957): Die Geradflügler Mitteleuropas. (Gustav Fischer), Jena; 495 S.

BAYERISCHES LANDESAMT FÜR UMWELTSCHUTZ (1996): Artenschutzkartierung Bayern - Arbeitsatlas Heuschrecken.